



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Geleise in die Zukunft

11.11.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.22

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31841)

Eisenstadt , 11. Nov. 1994 , 14,00 h , Akademie

Geleise in die Zukunft

Bei vielen Menschen , denen die Kirche an und für sich gar nicht gleichgültig ist , schleichen sich heute oft belastende Gefühle ein . Die Welt ist verwirrend , und vieles in der Kirche auch , und was gilt noch , und die einen sagen , der Zug der Kirche hat Verspätung , die verliert ja alle Anschlüsse, und der andere sagt , mir geht er zu schnell , ich setz mich lieber gegen die Fahrtrichtung und schau zurück in die gute alte Zeit , die immer rascher im Horizont versinkt . Wie soll die Fahrt weitergehn .

Ich möchte beim einmal gewählten Bild bleiben und so etwas wie eine Eisenbahnbetrachtung halten .

Und da muß ich zunächst doch bitten , daß wir den Nostalgieplatz mit dem dauernden Blick zurück , dem Blick der Vergangenheitsverklärung aufgeben und uns in die Fahrtrichtung setzen , d. h. in das Morgen schauen , in die Zukunft . Die "gute, alte Zeit" ist sowieso die älteste Lüge der Menschheit . So gut , wie wir sie träumen, war sie nie , auch nicht in der Kirche . Aber der Platzwechsel im Zug ist notwendig . Eine Untersuchung hat ergeben , daß in Österreich nur 2- 3 % der Befragten das Wort "Kirche" mit dem Wort "Zukunft" verbinden . Das ist deswegen bedauerlich , als wir ja mit der Kirche einen Intercity besteigen , der bei strahlendem Morgen abfährt : ein Intercity deshalb , weil er vom irdischen ins himmlische Jerusalem fährt, in die absolute Zukunft . Und an einem strahlenden Morgen deshalb , weil er aus dem Ostermorgen heraus startet ,

Dabei möchte ich nicht phantastische Zukunftsträume entwickeln . So weit können wir ja gar nicht vorausschauen . Futurologen können in technischen , wirtschaftlichen , also irgendwie berechenbaren Wirklichkeiten nur ganz vorsichtige und unpräzise Voraussagen machen . Und die Zahlen müssen sie meist noch während des Jahres revidieren . In geistigen Bereichen kann man noch viel weniger voraussagen . Nein , ich möchte weder den großen Propheten spielen noch als Traummannlein auftreten . Ich möchte eins : Ich möchte den Heiligen Geist bitten , daß er uns aus einem tiefen Verständnis der Offenbarung , und aus einem nüchternen Blick auf die Situation von Heute hilft , für das Morgen die halbwegs richtigen Entscheidungen und Akzente zu treffen .

Und damit zurück zur Eisenbahnbetrachtung .

Ich möchte meine Diözese mit einem Bahnhof vergleichen , in den die Züge aus dem Gestern einfahren . innehalten , vielleicht da und dort im Verschub neu zusammengestellt werden und dann auf den Geleisen ins Morgen auslaufen . Und ich bin da nicht einfach Zuschauer , ich muß derzeit doch - mit vielen unentbehrlichen Helfern und Mitarbeitern so etwas Ähnliches wie Bahnhofsvorstand spielen. Aber ich kann -so wie mein lieber Mitbruder Bischof Paul vom Bahnhof Eisenstadt - auch vom Bahnhof Innsbruck sagen , daß ich ihn kenne . Ich habe ein halbes Jahrhundert in ihm gearbeitet , vom einfachsten Dienst beim Verschub und bei den Geleisen angefangen . Und nun glaube ich , daß man beim Bahnhof Kirche sich doch einiges überlegen muß , und dabei geht es nicht um eine organisatorische Spielerei , sondern um das Reich Gottes in dieser Welt .

Welches sind nun die Geleise ins Morgen , die uns der Blick auf das Heute nahelegt ?

!) G e l e i s e i n d i e T i e f e

Wenn man aus dem Bahnhof Innsbruck nach Süden fährt , taucht der Zug sofort in den Bergisel-Tunnel ein . Tunnels und Unterflurtrassen erhalten immer mehr Bedeutung der für die Verkehrs- und Transitwege der Zukunft .

Auch in der Kirche gibt es meines Erachtens eine gebieterische Aktualität der Fahrt in die Tiefe . Mein verehrter Lehrer Karl Rahner hat das mit den fast berühmt gewordenen Worten gesagt : Der Christ und die Kirche der Zukunft müssen *m y s t i s c h* sein , wenn sie bestehen wollen . Ich meine natürlich nicht ein Untertauchen in weltferne Frömmigkeit, oder gar jene Sonderzüge , die Fundamentalismus, Magie und religiöse Sensationslust zusammenstellen , und die dann manchmal in richtige Geisterbahnen einbiegen , in ein wildes Szenario von Drohbotschaften , Dämonenangst und sogenannten Privatoffenbarungen mit phantastischem "Geheimwissen" . Diese unrentablen seitenbahnen möchte ich lieber stilllegen .

Nein , mit den "Geleisen in die Tiefe" meine ich die die der Mystik im ursprünglichen Sinn des Wortes , nämlich dem "Verbundensein mit dem Geheimnis". Das ist das Mystische im altchristlichen Sinn , die lebendige Verbundenheit mit Christus auf den Schienen der Schrift, der Liturgie und der Spiritualität . Ich meine mit ^{diesem} *Meine Geleise* die feste Überzeugung, das der allererste Akzent nicht auf Fragen der Organisation , der Machtverteilung , der Intelligenz und der kirchenbetrieblichen Tüchtigkeit liegen darf , sondern eben auf der Tragfähigkeit der Beter und im Tunneldunkel des Kreuzes , im Erfülltsein von Christus und in der stillen Dienstbereitschaft für das , was der Herr will

Es gibt heute auch diese Geleise . Ich stoße auf sie bei den Nachtwallfahrten und in den Bibelrunden , im Schweigen des Karmel und bei der Familie , die Advent feiert , beiden Perlen des Rosenkranzes , die durch alte Hände gleiten .

Wissen Sie warum ich in besonderer Weise von der Aktualität der Fahrt in die Tiefe überzeugt bin ? Wir erleben Zeiten , in denen es in der Kirche Spannungen gibt , belastende Zustände , die manchem Gläubigen die Identifikation mit der Kirche oft nicht leicht machen . Und solche Zeiten fordern den Gang in die Tiefe , so wie die viel schrecklicheren Zeiten um die Reformation gleichzeitig auch die Jahre waren , in denen die Nachfolge Christi geschrieben wurde , Nikolaus von der Flüe in die Einsamkeit ging und Ignatius in der Höhle von Manresa die Visionen seiner Exerzitien hatte . Das sind die Geleise in das Dunkel der ^{die Trassen} *mystik* , die die lastende Berge der Schuld und der Geschichte durchstoßen .

2) Geleise in die Weite

Die Österreichischen Bundesbahnen verfügen in meiner Heimat über einige Trassen mit atemberaubender Aussicht. Manchmal fahren Züge mit gläsernen Aussichtswagen auf ihnen

Wir brauchen auch für die Kirche Geleise, die ins Weite fahren, Züge, die mit Aussichtswagen bestückt sind.

Ich meine damit die geistige Weite, ich meine damit die Notwendigkeit, daß in der Kirche Menschen mit Horizont da sind. Es geht wirklich darum, die Fahrt in die Tiefe mit der in die Offenheit zu verbinden. Und die beiden haben eine innere Beziehung. Wenn man von Seefeld nach Innsbruck fährt stößt die Bahn aus dem großen Martinswandtunnel heraus - und plötzlich liegt 300 m tiefer das ganze Innat'l zu Füßen. Echte Frömmigkeit macht weit. Nur der Echtfrome ist tolerant. Pseudofrömmigkeit ist immer mit Scheuklappen und Vorurteilen verbunden, mit Angstreigion und Enge, eben nicht mit Weite. Nur der der der aus der Mitte des Glaubens kommt, weiß Wesentliches und Unwesentliches zu unterscheiden, und kann Weitblick mit Glaubenstreue, wahre Traditionsverbundenheit mit Lernfähigkeit verbunden.

Es gibt einen Abschnitt der Heiligen Schrift, aus dem diese unbefangene Weite im Heiligen Geist großartig aufleuchtet. Das sind die Bücher der Weisheit. Ich mußte einmal vier Jahre lang in diesen Büchern wissenschaftlich arbeiten. Und da bin ich draufgekommen, daß diese heiligen, unbekanntenen Schriftsteller Israels in Job, Sprüche, Jesus Sirach, Weisheit Salomos und Kohelet alles aus allen Kulturen rund herum gesammelt haben, was gut und recht und weise war, ägyptische Lieder und babylonische Texte, arabische Sprichwörter und ugaritische Literatur, griechische Philosophen und die Tugendlehre des Aristoteles, und die ganze erwachende wissenschaftliche Welt der Menschheit im Hellenismus. Sie haben alles gesammelt geprüft und aufgenommen. Hier ist der Heilige Geist mit dem vor dem Kommen Jesu auf eine Trasse der Weite gefahren, die geradezu befreiend ist.

Und darum braucht die Kirche von Morgen Theologische Fakultäten mit Niveau, lebendige Bildungseinrichtungen, Formung des Christen für die Bewältigung der komplizierten Welt, Kontakte zu den Wissenschaften und Information in den sozialwirtschaftlichen Problemen. Wir brauchen eine Kirche mit Lernbereitschaft. Natürlich besitzen wir die großen Wahrheiten Jesu, die das Heil der Welt bedeuten, aber im Detail des Moralischen hat auch die Kirche große Lernprozesse hinter sich. Man denke nur an die Erfassung der Menschenrechte, der modernen Demokratie und ihrer Grundfreiheiten, der Religionsfreiheit oder die Erkenntnisse von Humanwissenschaften, die uns heute über den Suicid doch etwas anders urteilen lassen als einst ...

Und für diese Züge in die Weite des Geistes braucht es ein Personal, das erzogen und gewohnt ist, in die Arena des Geistes einzusteigen, nicht nur fertige Ansichten darzulegen, sondern auch zu argumentieren, kritisch und selbstkritisch auf geistige Positionen einzugehen. Natürlich hat das Geleise in die Weite auch gewisse Risiken. Wer sich auseinandersetzt und wer forscht kann auch irren. Es gibt keinen menschlichen Erkenntniszuwachs ohne den Preis des Irrtums. Lesen Sie einmal im Busche Job oder im Buch des Predigers nach, was der Heilige Geist beim ringenden und suchenden Menschen an abwegigen Äußerungen zuläßt, um ihn dann doch wieder sanft auf die Trasse der Wahrheit einbiegen zu lassen (beide Bücher hätten in unserem Jahrhundert nie eine kirchliche druckerlaubnis bekommen, weil manchmal Dinge doch in erschreckender Weise in Frage gestellt werden). Natürlich, ich weiß schon, daß bei den Geleisen ins Weite der Bahnhofsvorstand im Notfall die Haltsignale betätigen muß, wenn eine Trasse in die Richtung des Abgrunds führt. Dazu ist eben der Bahnhofsvorstand auch da. Aber das mach ich nicht dreimal am Tag, so daß es überall aufflammt "Stop - Häresie, stop-Häresie! Das muß dann geschehn, wenn wirklich die Wahrheit Jesu auf dem Spiel steht.

Vor einem halben Jahrhundert hab ich einmal in der Polarnacht ein Kronen-Nordlicht gesehen, einen Sternenhimmel mit einer Lichtkrone, deren Strahlen im Polarstern zusammenliefen. Dieses erleuchtete Weltall - das ist für mich das Erlebnis des Aussichtswagens in der Kirche, jenes Licht, das in einer dunklen Welt sich in Christus ballt und konzentriert. So ist's im Prolog des Johannes wie in den Visionen eines Thomas von Aquin und eines Teilhard de Chardin

3) Geleise ins Miteinander

In den Zügen meiner Kindheit waren die Klassenunterschiede bedeutend. In der dritten Klasse ist man auf Holzbänken herumgerutscht, und die dünn besetzte erste Klasse war eine geschlossene und vornehme Welt für sich.

Ich glaube, daß die Züge ins Morgen in der Kirche diese scharfe Klassentrennung nicht haben dürfen. Wenn ich als kleiner Bub gefragt worden wäre, wer zur Kirche gehört, dann hätte ich natürlich gesagt: Der Pfarrer, der Kaplan, die Schwester Theodolinda vom Kindergarten und eventuell noch der Mesner - aber der ist zu oft im Wirtshaus gesessen und wäre deshalb bei dieser frommen Einteilung schon durchgefallen. Es hat sich doch etwas geändert: Wir sitzen alle im Zug "Kirche", wir wissen uns alle als Kirche, und vielleicht hat der liebe Gott, um das zu erreichen, auch zulassen müssen, daß die erste, die klerikale Klasse, immer dünner besetzt ist. Das Geleise ins Miteinander hat gar nichts mit einer dümmlichen Demokratisierung zu tun, dieser Killerphrase gegen alle Mitarbeit und Mitverantwortung.

Es gibt heute auf weiten Strecken diesen Geleiseausbau ins Miteinander. Ich denke an die Tausende, die in den Pfarrgemeinderäten Kirche tragen. Ich denke an die Priester und Laien, die Männer und Frauen, die meine Berater sind. Ich denke an das vielfache Engagement, das mir in den Gemeinden und den Organisationen begegnet. Ich denke an die Agapen nach der Kirchenrenovierung - und an die Bischofsweihe in Eisenstadt - dann bin ich mitten auf den Geleisen des Miteinander. Und die, die allein fahren in die Zukunft. Und so wie sich man sich aus beiden Klassen, der ersten und der zweiten, im Speisewagen des Intercity trifft, und es dort überhaupt keine Klassenunterschiede gibt, so muß sich auch in der Kirche alles im Speisewagen treffen, Kind und Senior, Mann und Frau, Mesnerin und Bischof, Familien und Singles, Karmeliterin und Pfarrgemeinderat, Integrierte und Vereinsamte, Glückliche und Unglückliche - alles muß sich im Speisewagen treffen, und dieser Speisewagen ist die heilige Eucharistie. Deshalb bin ich so besorgt, daß wegen des Priestermangels bei unseren derzeitigen Verhältnissen die Eucharistie aus der Mitte der Gemeinde verschwindet. Das heißt, daß der Zug der Kirche ohne Speisewagen fährt. Und den Zug hätte Jesus nie zusammengestellt.

Sicher muß bei den Geleisen ins Miteinander noch viel am Unterbau gerichtet werden. Man muß sich zu einem neuen Umgang mit Autorität durchringen, und soll keine zu große Angst davor haben, daß eine brüderlichere, zurückhaltendere Autorität die heilige Vollmacht in der Kirche "wegdemokratisiert". Wir brauchen eine Autorität wie in einer gut funktionierenden Schulklasse, da redet der Lehrer gar nie über seine Autorität weil er sie hat. Hat Jesus nicht unablässig von der die n e n d e n , Autorität gesprochen? Das entspricht genau den Vorstellungen einer gesunden Autorität nach den Gesetzen einer modernen Humanwissenschaft.

Ich glaube, daß man an den Geleisen des Miteinander in der Kirche in Liebe und Geduld weiterbauen muß. Bei einer Kirche des Miteinander gehen die Türen automatisch auf. Aber für dieses Geleise braucht Geduld. Denn im Zug der Kirche gibt es auch einen Schlafwagen. Da liegen manche drin und träumen von den Zeiten, in denen es eine erhabene Hierarchie und ein gehorsames Volk gab, und sie meinen, daß dies der absolute Idealzustand sei. Und so liegen sie und träumen sie, und inzwischen rattert der Zug durch die Bahnhöfe auf denen die Menschen warten.

Und damit sind wir beim nächsten Geleise.

4) G e l e i s e f ü r Z ü g e , d i e n i c h t v o r b e i - f a h r e n

Ich meine damit , daß man den Pastoralfahrplan der Kirche insofern immer überdenken muß , daß man wirklich dort hält , wo die Leute zusteigen , und daß man nicht dort vorbeifährt , wo die Leute warten . Sonst könnte es passieren , daß die Schiene der Kirche die Konkurrenz gegen die Straße der Welt weitgehend verliert .

Wann fahren denn die Züge der Kirche an den Menschen vorbei ?

Manchmal schon wegen der Sprache .

An den Menschen vorbei fahren die Luxuszüge mit der hochintellektualisierten Sprache , mit der Sprache , die niemand versteht , weil sie einfach zu gescheit ist , oder so gescheit tut . Das ist ein Appell an die professorale Kirche . Es gibt bis heute fast kein Kanppes , herzbewegendes , nicht langweiliges Buch über unseren Glauben , das man einem Sucher oder einem Konvertiten in die Hand drücken kann . Züge mit verwissenschaftlichter Sprache rauschen an den Leuten vorbei wie der Superzug , der zwischen Paris und Marseille dreimal hält und 300 Stundenkilometer fährt .

An den Menschen vorbei fährt auch die antiquierte Sprache , so ähnlich wie ein Nostalgiezug mit dem Salonwagen vom Kaiser Franz Josef . Das ist eigentlich ein Appell an die Kirche des Lehramts . Manches der offiziellen Kirchensprache ist wie Plüsch aus dem letzten Jahrhundert . Wer setzt sich da hinein ? Das steht im Eisenbahnmuseum für historisch Interessierte . Natürlich ändert sich die Wahrheit nie . Aber man muß sich halt bemühen , sie mit den Worten von heute zuzusagen . Das hat die Kirche immer getan . Darum hat sie auch Dogmen zwar nicht aufgehoben , aber sprachlich neu gefaßt . Antiquierte Sprache fährt vor allem an der Jugend vorbei , auch in der Liturgie .

Am gefährlichsten ist das Vorbeifahren der Kirchenzüge mit mangelnder pastoraler Einfühlung , fehlender Rücksichtnahme auf die Gewissenslage des Einzelnen . Paragrafenzüge donnern beinhart über die Weichen der Bahnhöfe , wo die Leute mit ihren Lebensproblemen stehen . Sie donnern durch - und werden immer leerer .

In der Kirche muß man sich wirklich überlegen , wo die Züge der Zukunft halten sollen . Wenn sie immer vorbeifahren , werden die Menschen nicht mehr auf diese Züge warten , sondern andere Verkehrsmittel benutzen .

Allerdings - damit ich nicht falsch verstanden werde - eines kann die Kirche bei ihrem Bahnsystem nie einführen : Den Nulltarif . Die Züge ins Heil haben ihren Fahrpreis , gestern , heute und morgen , und er wird immer in Glaube , Hoffnung , Liebe und gutem Willen zu bezahlen sein . Wer nichts bezahlen will , muß spätestens an der Grenzstation aussteigen - und das wäre schade . Denn die Züge des Heils sind grundsätzlich grenzüberschreitend . Sie fahren in die Ewigkeit .

5) Die Geleise der helfenden Liebe

Damit komme ich zu einem Teil des Bahnhofs "Kirche", auf dem "etwas los ist". Das sage ich nicht nur weil zufällig der Referatsbischof in der Caritas bin. Das sage ich aus einer vielfachen, beglückenden Erfahrung, aus dem Erlebnis einer Sonnenseite der Kirche am Ende dieses Jahrhunderts. Der Wille zum Helfen ist ungebrochen, auf allen Ebenen, in der Nähe und in der Ferne, in der Heimat und in der Fremde, im Bereich der Katastrophen wie des Sozialen, der Entwicklung wie Bildung. Auf dem Bahnsteig "Hilfe" werden die Züge pausenlos abgefertigt, mit der destination Kroatien oder Albanien, Indien oder Südamerika, Philippinen oder San Salvador, Züge für vereinsamte Senioren oder Tschernobylkranke Kinder, für Pflegebedürftige oder Suicisgefährdete, für Alleinerziehende oder Familien in Bedrängnis, für Süchtige und Sandler.

Natürlich können wir nicht flächendeckend helfen, sondern nur modellhaft. Natürlich müssen wir aufpassen, daß aus dem wahren Geist heraus helfen, Helfen mit Spiritualität üben, und nicht in einem organisatorischen Betrieb aufgehen. Aber auf dem Bahnsteig können sich, ohne Selbstüberhebung, manche von der Kirche etwas abpausen. Sie hilft schneller, billiger, beweglicher, mit größerer Erfahrung, mit größeren eigenleistungen der Betroffenen, weitschauender, weil selbstloser, als es die Staaten tun und tun können. Sie hilft weitherziger als etwa Hilfsorganisationen des Islam, die sich meist streng auf Glaubensgenossen beschränken. Auf diesen Geleisen fährt sicher das Morgen. Und so wie das Geleise in die Tiefe ist dieses Geleise des Helfens eigentlich von kirchenspannungen unberührt.

Und damit möchte ich es mit den Geleisen, die aus dem "Bahnhof" Kirche ins Morgen fahren, bewenden lassen.

Als Bahnhofsvorstand habe ich nur noch zwei Anliegen, um die ich den Herrn aller Wege, Geleise, Strecken und Züge bitten muß.

Das erste Anliegen ist die E n e r g i e . ohne sie läuft nichts . Ich kenne die Spitzenkraftwerke Tirols, in denen das Wasser 1200 m auf die Turbinen stürzt und die Spitzenenergie bis Holland schicken . Ich habe gesehen , wie bei einem Kraftwerk die Wasserdüse auseinandergeht, wenn irgendwo ein schwerer Lastenzug anzieht . Diese Energie im Bahnhof Kirche ist der Heilige Geist . Es ist Gottes Geist , der alles in der Welt bewegt. Die Energie ist da . Wir müssen nur schauen , daß wir mit dem Bügel unserer Seele die Stromleitung berühren . Im Gebet hebt sich dieser Bügel . Und dann springt der Funke über.

Das zweite , um was ich bete , sind L o k o m o t i v e n , d.h. Menschen mit geistlicher Initiative , Glaubensfreude , Frustrationstoleranz , einem neuen Verantwortungsbewußtsein und einem Schuß franziskanischer Fröhlichkeit . Daß ich solche Menschen gefunden habe und finde , bei Priestern und Laien , Frauen und Männern , Alten und Jungen Ordensleuten und Mitarbeitern - das ist für mich eine der größten Gnaden . Ich bin z. B. ein Mensch , der gar nicht so initiativ und tüchtig ist , wenn es um praktische Verwirklichungen geht. Ich bin daher ein Bahnhofsvorstand , der froh sein muß , wenn er ein paar Lokomotiven im Schuppen hat . Die Lokomotiven , das sind die Menschen , die aus dem Glauben leben und in ihren Lebensbereichen ein Stück Welt im Sinne des Gottesreiches verändern .

Ich wünsche Ihrer Diözese einen tollen Lokomotivenpark !

Und ich hoffe , daß ^{Sie} mit dieser Betrachtung etwas mehr Lust bekommen haben , im Zug "Kirche " in der Fahrtrichtung zu sitzen , im großen Intercity , der am Ostermorgen abgefahren ist , und aus dem irdischen in das himmlische _Jerusalem fährt